

Tor des Monats : Viktor Vekselbalg

Autor(en): **Peters, Jan / Hörmen [Schmutz, Hermann]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

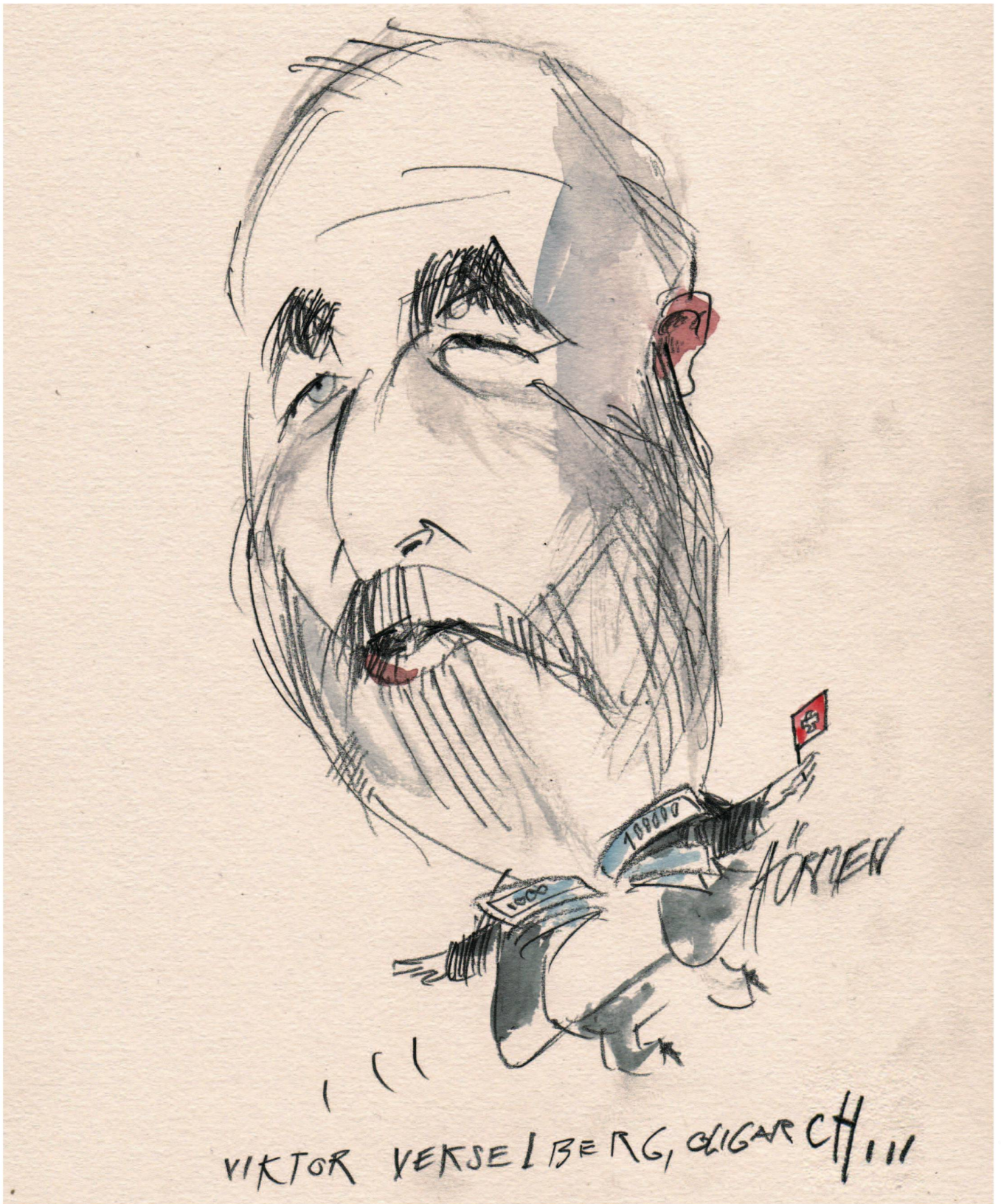
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Viktor Vekselbalg



HÖRMEN | HERMANN SCHMUTZ

Haltet ein!», werden Sie jetzt postwendend rufen, «heisst dieser potenzielle russische Knastbruder nicht «Vekselberg?» Unterlassen Sie gefälligst Ihre ungebetenen Zwischenrufe, lesen Sie lieber diesen Artikel zu Ende. Damit Sie etwas lernen. Anschliessend werden Sie nachvollziehen können, warum dieser verkaufte Wohltäter der Menschheit in Wirklichkeit Wechselbalg heisst – oder zumindest heissen könnte.

Gospodin Vekselberg ist übrigens beileibe nicht der erste halbseidene Russki, der sich dank unserer laschen Ausländerpolitik hier so richtig kuschelwohl fühlen darf. Es gab da schon mal jemanden namens Владимир Ильич Ульянов, der sich völlig unbehelligt von der Fremdenpolizei in Lenor-Helvetien betätigen durfte. Falls Ihnen Kyrillisch nichts sagt, gemeint ist Towarischtsch Lenin, dieser bärbeissige kleine Bolschewik, der in der Schweiz seelenruhig Molotowcocktails mit Langzeitwirkung abfüllen konnte.

Das war übrigens das letzte Mal, dass in Zürich etwas Bemerkenswertes geschah, abstrahieren wir von den UBS-Possen in mehreren Akten, deren Unterhaltungswert zusehends nachlässt. Wie wäre es denn, wenn Oswald Grübel zum Beispiel beim nächstjährigen Sechseläuten den Böög gäbe? Damit wäre dann ein Banker erstmals sozialverträglich tätig, statt die Moneten anderer Leute zu verzocken.

Zurück zu Victor Feliksovich Vekselberg: Wer ist dieser in der Steueroase Zug wohnende Dunkelmann überhaupt? Gemäss einem kürzlich publizierten NZZ-Artikel besteht seine Haupteigenschaft darin, unschuldig zu sein. Das hat er mit dem Blatter Sepp von der Fifa gemeinsam, der seit jeher als die Inkarnation der Unschuld zu betrachten ist.

Als Zwischenfazit lässt sich an dieser Stelle bereits festhalten, dass sowohl Felix Vekselberg als auch Jupp Blatter erstklassige Chancen hätten, bei einem Casting für die Oberammergauer Festspiele die Rolle des Jesus von Nazareth zu ergattern, wäre da nicht ... nun ja, die defätistische, das Vaterland gezielt zersetzende linke Journaille, die namentlich in der Schweiz einen desaströsen Einfluss auf das gesamte öffentliche Leben

hat; wie jedenfalls die Ethik-Kommission der SVP unlängst erneut ermittelt hat.

Es ist schon einige Zeit her, da wurde verschiedentlich kolportiert, der russische Milliardär Vekselberg könne gegen das Schweizer Börsengesetz verstossen haben, als er – in Zusammenarbeit mit ein paar weiteren Heuschrecken – Grossaktionär des Industriekonzerns Sulzer wurde. Als dies ruchbar wurde, gerieten die um ihren makellosen Ruf zutiefst besorgten Herren Investoren in eine solche Bestürzung, dass sie flugs ihr mühsam Erspartes in Höhe von 10 Millionen zusammensetzten und restlos an das Eidgenössische Finanzdepartement (EFD) überwiesen.

Gemäss Artikel 53, dem «Wiedergutmachungs»-Artikel des Strafgesetzes, gingen als Sühne wegen «allenfalls bewirkten Unrechts» je 1 Million an die Schweizerische Berghilfe und an die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden. Die restlichen 8 Millionen stehen dem EFD zur freien Verfügung. Dieses verwendet den Betrag im Interesse sämtlicher Marktteilnehmer zur Sicherstellung und Stärkung eines funktionierenden Finanzmarktes, wie das EFD bekanntzugeben geruhte.

Im Sinne der herrschenden neoliberalen Wirtschaftsauffassung, die sich inzwischen in den Rang eines göttlichen Dogmas aufgeschwungen hat, kann der geheiligte Markt aber nur dann funktionieren, wenn sich der total unfähige Staat auf die Reparatur der sozialen Kollateralschäden beschränkt. Und sonst die Schnauze hält. Ergo müssen Vekselberg und Konsorten die Kohle umgehend wieder rücküberwiesen erhalten, womit der ganze Ablasshandel eliminiert wäre.

Daran hätte sicher der radikale Ablassgegner Martin Luther seine Freude gehabt, der über «Wechselbälger» – diese Kuckuckskinder, die gemäss Volksglauben arglosen Wöchnerinnen von bösen Geistern und tückischen Zwergen untergeschoben werden und die nur schreien und Unmengen von Nahrung vertilgen – sagte, sie seien Kinder des Teufels und nicht der Menschen.

Wie also wäre der Name des in Zug wohnenden Milliardärs politisch korrekt zu schreiben: Vekselberg? Wechselbalg?

Kakofonie-Gipfel

In Montreux fand der Frankofonie-Gipfel statt. Genau da fängts doch schon an! Croissant wäre die korrekte Bezeichnung! Voilà! Eigentlich hätte dieses 13. Treffen der Frankofonie-Länder ja in Madagaskar stattfinden sollen. Aber irgendjemand hat dem Fifa-Präsidenten ein Couvert zugesteckt. Natürlich ist Français auch bei uns eine Muttersprache. Die Sprache unserer Landesmutter Micheline Calmy-Rey. Und was hat sie gesagt? Sagte, sie wolle den Gipfel «als Trumpf» nutzen – das heisst nicht «Trumpf», sondern «Carte Maitresse»! Alors, die Frankofonen dezimierten in Montreux die Frösche und diskutierten über die Menschenrechte. Wobei sich Französisch und die Menschenrechte ja eigentlich ausschliessen. Wie jeder Deutschschweizer bestätigen kann, der unter menschenunwürdigen Umständen diese Sprache in der Schule erst mal lernen musste. Mittlerweile gibt es nun viel mehr französischsprachige Menschen auf der Welt. Dieser Anstieg rührt allerdings vor allem von reichen Deutschsprachigen her, die an den Genfersee gezügelt sind. Da der Gipfel immerhin die Kleinigkeit von 30 Millionen Franken gekostet hat, hätten wir natürlich gerne gewusst, was da eigentlich besprochen worden ist. Nur leider verstehen wir ja kein Wort. Merde.

ROLAND SCHÄFLI

Muslimen, schlägt zu!

Endlich hat der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Emirate Klarheit geschaffen: Nach islamischem Recht ist es erlaubt, seine Frauen mit und ohne Grund zu schlagen – und jetzt kommts – wenn man es anschliessend nicht sieht. Auf dieses weltweit erwartete Urteil haben alle gewartet. Nun können hemmungslos alle weiblichen Vergehen nachträglich bestraft werden: zu wenig Salz in der Suppe, zu viel MTV schauen, ein Millimeter zu breiter Durchblick in der Burka, zu lieb zu den Kindern. Teppichklopfer und Kamelpeitsche werden nun aus der Wohnung verbannt, dafür kommen Elektroschock, Pfefferspray, Gaspistole auf den Nachttisch. Schliesslich darf jetzt unsichtbar gezüchtigt werden, denn Tränen, seelische Schocks und Schreie sind juristisch nicht relevant.

WOLF BUCHINGER